

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 24 (1960)
Heft: 2

Nachruf: Dr. August Gansser-Burckhardt : 1876-1960
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XXIV, 2

Juni/Juin 1960

Dr. August Gansser-Burckhardt

1876–1960



Als wir im Jahre 1937 am Petersberg in Basel Teile der mittelalterlichen Holzstadt am Birsig ausgruben, erschien im Historischen Museum ein distinguiert Herr, der dem damaligen Assistenten aus dem Aargau nach Haltung und Sprache als ein hundertprozentiger Vertreter der vornehmen Altbasler erschien. Zu seiner Überraschung interessierte sich der Herr aber weder für gotische Bildteppiche noch für die Randzeichnungen des Erasmus von Rotterdam,

sondern sehr real und beharrlich für die Lederabfälle, die aus dem komprimierten Morast des alten Birsiglaufes ans Tageslicht befördert worden waren. Bald erwies sich, daß Dr. A. Gansser nicht nur ebenso perfekt italienisch wie «baseldytsch» sprach, da er seine Jugendzeit zum größten Teil in Mailand verbracht hatte, sondern daß er auch ein Gerbereifachmann, Lederchemiker und Naturforscher aus Leidenschaft war und, was wiederum echt baslerisch ist, sich gerne mit Dingen beschäftigte, die andere Leute absonderlich finden. Also verlangte er, daß jedes Lederfetzchen aus der schwarzen Erde herausgelesen und ihm zur Untersuchung und Behandlung übergeben werde. Die Überraschung des besagten Assistenten stieg noch weiter, als er im Garten Dr. Ganssers hinter dem Haus in der «Dalben» ein privates Laboratorium und eine mit altväterischen Bildern und Objekten ausgestaffte Studierklausur vorfand, wo unter dem Mikroskop Dasselfliegen und Milben, Haare und Fäden und vieles andere mehr scharfäugig beobachtet und analysiert wurden. Dieser Mann war prädestiniert, der Begründer der Archäologie des Leders zu werden. Seine erste Arbeit, welche die Urgeschichtler aufhorchen ließ, betraf «Die frühzeitliche Handwerkersiedlung am Petersberg in Basel», die in der ZAK Bd. 2, 1940 erschienen ist. Sie gab mir Anlaß, Dr. Gansser vor die großen Kisten im Keller des Vindonissa-Museums in Brugg zu führen, wo seit der ersten umfassenderen Schutthügelgrabung im Jahre 1923 Tausende von zerknüllten Lederresten aufbewahrt wurden, mit denen niemand etwas anfangen verstand. Mit der Hingabe des echten Forschers machte sich Dr. Gansser an die Arbeit, präparierte die sogenannten Abfälle nach eigener Methode, faltete sie auf, glättete sie, und zu allgemeinem Erstaunen erhielten wir nicht nur detaillierte Auskunft über die Lederbearbeitung, über Gerber- und Händlerstempel, über Stichtechnik und Lederverzierung, sondern es kamen ganze Stücke von der Soldatenbekleidung, von Schilden und Gebrauchsgegenständen aus Leder zum Vorschein. 1942 veröffentlichte Dr. Gansser seine Ergebnisse in dem von der Gesellschaft Pro Vindonissa herausgegebenen Buch «Das Leder und seine Verarbeitung im römischen Legionslager Vindonissa». Von nun an war er der Fachmann für historische Lederfunde. Nicht nur fügte er seinem Werk in den Jahresberichten der GPV regelmäßig Nachträge von Neufunden an, sondern er erhielt auch aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland Material zur Bearbeitung zugeschickt. Wir nennen als Beispiele nur «Das Leder aus dem ‚Fürstengrabe‘ von Ins» (JB. BHM XXVII, 1947); «Ein mittelalterlicher Lederfund in Payerne» (Ur-Schweiz IX, 1945); und dann vor allem die kostbaren römischen Schuhfunde der Amerikaner aus Dura Europos in Mesopotamien. Bald wurde Dr. Gansser auch zu Vorträgen in gelehrten Gesellschaften berufen, wobei ihm seine Sprachbegabung sehr zugute kam, da er sowohl auf italienisch wie französisch und englisch mühelos zu referieren vermochte. Aus dieser Vortragstätigkeit erwuchs das Bedürfnis, einem engeren Fachkreise Mitteilung über Methode und Auswertung der Lederarchäologie zu machen. Deshalb erteilte Dr. Gansser an der Universität Basel im Winter-

semester 1950/51 einen Kurs über dieses Thema, der von zahlreichen Museumspräparatoren und Archäologen besucht wurde.*

Auch andere naturwissenschaftlich-technische Probleme interessierten Dr. Gansser. Er erwog z.B., ob die auffallende Anhäufung von Bärenschädeln im Drachenloch ob Vättis nicht Depots des Altsteinzeitmenschen für Gehirnergung gewesen seien; er erklärte zweiseitig gleichmäßig abgeschlagene Röhrenknochenstücke als Urknopf des Menschen (vgl. «Italienische Parallelen zum Alpinen Paläolithikum der Schweiz», in *Ur-Schweiz* XIX, 1955); er untersuchte Fußabdrücke des Neandertalmenschen in oberitalienischen Höhlen (*Ur-Schweiz* XIX, 1955); er schrieb noch kurz vor seinem Ableben einen wertvollen Aufsatz über die Verwendung der Albumine in Bauwesen und Gewerbe in alter Zeit (*JB. SGU.* XLVII, 1958/59). Der Römerforschung diente er in den letzten 9 Jahren seines Lebens als gewandter Vorsteher der Stiftung Pro Augusta Raurica, deren Anlässe, wie etwa die Einweihung des Römerhauses in Augst, er mit gehaltvollen und humorgewürzten Ansprachen zu gestalten verstand. Zur schönsten Manifestation seiner baslerisch-italienischen Wesensart aber wurde der Augenblick, als er anlässlich der 2000-Jahrfeier im römischen Theater zu Augst die bronzene Grabinschrift des L. Munatius Plancus, des Gründers der ersten Römerkolonie am Rhein, von der italienischen Stadt Gaëta in Empfang nehmen durfte.

Zahlreiche wissenschaftliche Ehrungen wurden Dr. Aug. Gansser zuteil. Von der Universität Bern empfing er den Titel eines Doktors h.c. Von der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte und der Gesellschaft Pro Vindonissa wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Wir ehren ihn als passionierten Forscher und als Prähistoriker von eigenem Schrot und Korn. Wer mit ihm zusammenarbeiten durfte, wurde in menschlicher und wissenschaftlicher Hinsicht reich beschenkt und wird ihn nicht vergessen. R. L.-B.

* Vgl. auch A. Gansser, *Über die Archäologie des Leders* (Festschrift für Emil Bächler, 1948).

Le Néolithique de Saint-Léonard, Valais (fouilles de 1958 et 1959)

Ni le soleil brûlant, ni le vent lancinant chassant par nuages la poussière soulevée par nos travaux, n'ont eu raison de l'équipe des fouilleurs qui a travaillé, au cours des étés de 1958 et de 1959, sur la croupe rocheuse aride de «Sur le Grand-Pré» où les Néolithiques s'étaient établis il y a quelque quarante siècles, et dont nous avons déjà décrit ici-même les premiers vestiges retrouvés¹. Compiqués par l'obligation d'enlever rapidement la couche supérieure (niveau 6) faite d'un mélange de terres de tous âges dû au défoncement et à l'établissement d'une vigne, ces travaux ont permis d'obtenir des résultats d'un intérêt qui dépasse le cadre valaisan.